



**Ich setze bewusst einen Anfang**, etwa mit dem Anzünden einer Kerze. Das macht mir klar: Ich will jetzt beten. Dazu nehme ich mir Zeit und richte mich mit Hilfe eines Anfangsgebets und einer Stilleübung auf Gott hin aus.

- + Kleppers Liedvers „Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.“ geht zurück auf den Bibelvers „Damals sagte Salomo: Der Herr hat die Sonne an den Himmel gesetzt; er selbst wollte im Dunkel wohnen.“ (1 Kön 8,12)
  - Welche Erfahrungen und Vorstellungen werden in diesen Versen verdichtet?
  - Wie sympathisch, wie fremd macht mir das Gott?
  - Wann, wie, wo erlebe ich Gott im Dunkeln, in meinem Dunkel?
  - Wann bleibt Gott mir ein undurchschaubarer Gott, der Rätsel aufgibt, sein Geheimnis wahr?
  - Wann ist Gott für mich gar ein „dunkler Gott“?
- + Gott überstrahlt das Dunkel nicht, er durchleuchtet es. Gott rückt die Dunkelheit in ein Licht, das diese nicht aufhebt, sondern verändert.
  - Was bedeutet das für mich – für meine Vergangenheit, meine Gegenwart, meine Zukunft?
  - Wie tröstlich ist das für mich?

**Das Ende meiner Gebetszeit** markiere ich ebenfalls mit einer bewussten Geste, zum Beispiel mit einem Kreuzzeichen ...